



Die Finderin

Kleinere Verlage haben es schwer, immer noch schwerer, denn ihre Bücher sind in den großen Buchhandlungen leider immer seltener zu finden. Das *literaturblatt* wird deshalb künftig regelmäßig kleinere Verlage mit anspruchsvollem Programm vorstellen, beginnend mit A wie AvivA.

Von Carola Ebeling Die berühmte Pelztasse kennt jeder. Und auch die Frau, die sie geschaffen hat: Meret Oppenheim. Aber da hört es dann schon auf. Meret Oppenheim ist jedoch mehr als ihre Pelztasse – sie war eine vielseitige Objektkünstlerin, die auch die Sprache in ihre Kunst mit einbezogen, sogar selbst Prosa und Theaterstücke geschrieben hat. Das wissen viele schon nicht mehr. Und wer kennt Gisele Prassinis oder Lenonor Fini, weitere surrealistische Künstlerinnen? Der Surrealismus ist eine Sache der Männer, unter denen es allenfalls eine Frau gibt, die Oppenheim eben – diese beschränkte Wahrnehmung hat Britta Jürgs schon während ihres Studiums geärgert. Um ihr entgegenzutreten hat sie 1997 den Band *Oh große Ränder an meiner Zukunft Hut! Portraits surrealistischer Künstlerinnen und Schriftstellerinnen* herausgebracht – und zwar in ihrem eigenen Verlag, den sie kurz zuvor gegründet hatte.

Berlin, Moabit, Emdener Straße: Man muss sich schon streng an den Hausnummern orientieren, einen Schriftzug „AvivA Verlag“ sucht man vergeblich. Im ersten Stock des Altbaus Nr. 33 residiert der Verlag bescheiden, aber stilvoll. Britta Jürgs führt in das große Zimmer mit hohen Decken und Parkettboden, es ist noch sommerlich warm und die Balkontüren sind weit geöffnet. Auf den Schreibtischen und auf dem Fußboden stapeln sich kreuz und quer Manuskripte, Branchenblätter und Notizen. In den Wandregalen stehen die eigenen Bücher, inzwischen über dreißig Titel – es ist nicht bei dem Surrealistinnen-Band geblieben.

„Die Idee war: Bücher zu machen, die ich in anderen Verlagen nicht finden konnte. Das Buch über die Surrealistinnen war mein persönliches Steckenpferd“, erzählt die 43-jährige Verlegerin. Um die Verbindungen zwischen Kunst und Literatur gehe es ihr, um Grenzüberschreitungen. Und eben um die Frauen. Das Oppenheim-Phänomen lässt sich auf viele Epochen, viele Sparten übertragen: Die meisten Frauen seien aus der Kulturgeschichtsschreibung herausgefallen. Sie sichtbar zu machen, ihnen einen Platz im kulturellen Gedächtnis zu schaffen ist das Anliegen von Britta Jürgs, die selbst Germanistik, Romanistik und Kunstgeschichte studiert hat.

Die Diagnose von den unterschlagenen Frauen stammt bereits aus den siebziger Jahren. Und dennoch, so Jürgs, sehe sie nach wie vor einen „wahnsinnigen Nachholbedarf“. Die zahlreichen Bände, die in den letzten zehn Jahren erschienen

sind, geben ihr Recht: Ob in der Epoche des Expressionismus oder der Neuen Sachlichkeit, in der Aktmalerei oder auch in der Architektur und im Design – sie und ihre Autorinnen wurden immer fündig und dies im Übermaß. Meist gibt es jeweils ein, zwei bekannte Namen. Die anderen sind oft Entdeckungen im Wortsinne. „Einige Bücher haben wirklich Pioniercharakter, dazu gab es vorher einfach nichts“, so Britta Jürgs selbstbewusst. In manchen Fällen ist sie Herausgeberin und versammelt Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren zu einem Thema. Oder eine Autorin – es könnte auch ein Autor sein, bei AvivA „dürfen“ kluge Männer über Frauen schreiben – tritt mit einem kompletten Buchprojekt an sie heran, das sie dann realisiert.

Bevor Britta Jürgs den Verlag 1997 gründete, hatte sie ein Jahr lang Berufserfahrungen in Frankreich gesammelt, durchaus auch frustrierende. „Ich dachte, jetzt oder nie!“, sagt sie lachend. Jetzt oder nie ins kalte Wasser springen. Hochschwanger suchte sie nach einer Auslieferung, produzierte die Vorschau: Zwei Titel umfasste das erste Programm. Schon mit dem folgenden startete sie die zweite, literarische Schiene ihres Verlags – die Wiederentdeckung deutsch-jüdischer Autorinnen, deren schriftstellerische Laufbahn nach 1933 abrupt abbrachen.

Den Anfang machte noch ein Zufallsfund in einem Antiquariat, erinnert sich Britta Jürgs: „Das war von Alice Berend *Die Bräutigame der Babette Bomberling* – ich lese das, finde es ganz großartig und frage mich, warum ich diese Autorin denn nicht kenne.“ Alice Berend war eine der erfolgreichsten Autorinnen der Weimarer Republik, sie wurde im Fischer Verlag verlegt. Die Kritik rühmte ihren Witz, ihre Ironie, sah sie gar „als Schülerin und Fortsetzerin Theodor Fontanes“. Ihre Romane, angesiedelt im kleinbürgerlichen Milieu, erreichten hohe Auflagen.

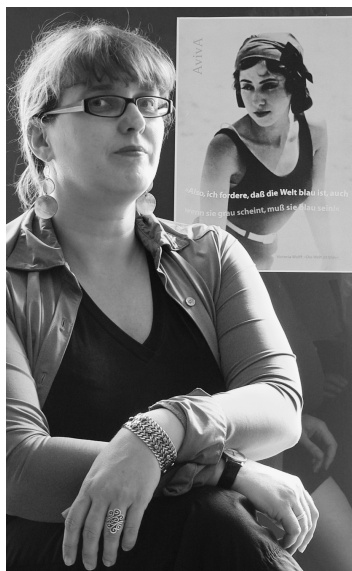
1933 ist für die „kleine Fontane“ und ihre Bücher kein Platz mehr im nationalsozialistischen Deutschland: Alice Berend ist Jüdin, sie geht ins italienische Exil, wo sie 1938 stirbt – schon damals eine vergessene Autorin.

Ähnlich erging es Ruth Landshoff-Yorck, Feuilletonistin und Schriftstellerin: 40000 Reichsmark will Ullstein 1932 als Vorschuss für ihren dritten Roman *Die Schatzsucher von Venedig* zahlen, doch dazu kommt es nicht mehr, Landshoff-Yorck flieht zunächst nach Paris, dann in die Vereinigten Staaten. Als der Roman 2004 im AvivA Verlag erscheint, ist es



eine Erstveröffentlichung mit siebzigjähriger Verzögerung. Oder Victoria Wolff (wir haben sie im *Literaturblatt* 5/2007 vorgestellt): Ihr Roman *Das weiße Abendkleid* von 1938 ist einer der größten Erfolge für Britta Jürgs geworden: von Elke Heidenreich empfohlen und auf der Spiegel-Bestseller-Liste platziert. Diesen Sommer hat die Verlegerin Wolffs Ascona-Roman *Die Welt ist blau* herausgebracht.

Leicht, witzig, ironisch: Das trifft den Stil der Autorinnen aus den zwanziger und frühen dreißiger Jahren gut. „Schnodd-



Britta Jürgs und ihr AvivA Verlag in Berlin

rig, ohne Angst vorm Klischee und vor allem unterhaltsam“, schrieb ein Kritiker über Ruth Landshoff-Yorcks *Schatzsucher*. Ist das auch „gute“ Literatur? Achtet die Verlegerin auf literarische Kriterien oder zählt vor allem die Biografie? „Dem Verdacht, eine triviale Autorin zu sein, war selbst Vicki Baum ausgesetzt. Aber genau das ist die typische Verwechslung: leicht gleich seicht“, erwidert Britta Jürgs. Die Unterscheidung zwischen E und U habe es in den zwanziger Jahren so nicht gegeben, hingegen sei das Changieren zwischen Literatur und Feuilleton damals üblich gewesen: „Eben diese literarische Tradition ist 1933 mit verschwunden, sie wurde stark auch von den jüdischen Autorinnen und Autoren geprägt – ich finde gerade diese grenzüberschreitende Art zu schreiben anziehend.“ Das Leichte, aber dabei Geistreiche, das sehe sie bei keiner Gegenwartsautorin. Wer füllt die Lücke zwischen Jenny Erpenbeck und Gaby Hauptmann? Da kann man in der Tat lange suchen.

In der Unverkrampftheit, mit der die „neuen Frauen“ jener Zeit bis heute aktuelle Themen behandelten – die Verein-

barkeit von Beruf und Familie, die Frage nach dem Umgang der Geschlechter in den Beziehungen –, liege auch die Modernität und der Bezugspunkt für heutige Leserinnen. „Die waren uns in Vielem schon recht ähnlich. Auch wenn es wenige, privilegierte Frauen waren. Und das Undogmatische ist sicher heute vielen näher als der Ton der siebziger Jahre. Der Blick zurück ist jedenfalls sehr erhellend“, ist Britta Jürgs sicher.

Sie ist eine erfolgreiche Sucherin nach den schon einmal dagewesenen, aber vergessenen Literatinnen und Künstlerinnen, das verbindet die beiden Linien ihres Programms. Britta Jürgs ist der Verlag, dessen Profil sich aus ihren Interessen geformt hat. Das macht sehr viel Arbeit – mal hilft eine Volontärin, mal eine Praktikantin –, aber es funktioniert, „mit Auf und Abs“. Ihr Sohn ist inzwischen elf Jahre alt, die Tochter acht; ihr Mann ist freischaffender Künstler. Zukunftssorgen? In manchen Momenten. Aber es gehe darum, „später nicht zu sagen, ach, hätte ich doch das oder das gemacht. Man muss den Schritt irgendwann wagen, das zu verwirklichen, was man wirklich will.“ //

Aktuelle Titel im AvivA Verlag:

Florence Hervé, **Sehnsucht nach den Bergen – Schriftstellerinnen in den Bergen** (Herbst 2008)

Victoria Wolff, **Die Welt ist blau. Ein Sommer-Roman aus Ascona** (Frühjahr 2008)

Hanna Gagel, **So viel Energie – Künstlerinnen in der dritten Lebensphase** (Neuaufgabe Frühjahr 2008)

Brittas Jürgs (Hrsg.), **Flotte Autos – schnelle Schlitten. Künstlerinnen & Schriftstellerinnen & ihre Automobile** (Herbst 2007)

Stephanie Haerdle, **Keine Angst haben, das ist unser Beruf! Kunststreiterinnen, Dompteusen und andere Zirkusartistinnen** (Herbst 2007)

Alice Rühle-Gerstel, **Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit. Ein Prag-Roman** (Herbst 2007, siehe *Literaturblatt* 3/2008)

Das ganze Programm ist unter www.aviva-verlag.de zu finden.

Carola Ebeling, geboren 1970, war nach dem Germanistik- und Soziologie-Studium Redakteurin der Literaturzeitschriften *GrauZone* und *STINT*. Sie arbeitet als freie Journalistin und in einem Verlag in Hamburg.